



Nr. 10 (69). Kriegsgefangenenlager Pando Bd II.  
19 Jan. 1919.

Inhalt: Kriegsbroschüre für Dezember - u. 5. Kongress der Sozialisten  
der M. A. K. (Kriegsbroschüre) vom 12. Januar. - Broschüre über den Krieg.  
P. P. - Lagerbroschüre für Dezember. -

### Kriegsübersicht für Dezember.

Deutschland. Die Zustände im Reichsland haben sich nicht merk-  
lich geändert. Ebert hatte mit nachlässigen Umsichtigkeiten  
zu kämpfen und ist bislang glücklich durch die schwierige  
Situation. Am 6. verschickte die Sozialistische Partei, der sich auch  
die Anhänger Ledebours angeschlossen hatten, einen Brief,  
der aber misslang, da die Soldaten zur Revolution nicht  
sind. Gleichzeitig wurde in London ein Liebknecht  
klub eine sozialistische Arbeiter-Organisation, die sich der  
Kommunisten, an, Ebert dagegen will eine sozialistische  
Bewegung auf Grund seiner gesamten Weltan-  
schauung unterstützen. Einige von den Briefen hatten sich die un-  
abhängigen Sozialisten in zwei Lager geteilt: eine

Fröhen unter Ledebour, die anderen unter Haase und Ditt-  
 mann. Die letzteren fielen aufeinander mehr einseitig zu  
 Ebert, früher aber insgesamt die Sammlung der Nationalver-  
 sammlung möglichst finanzfähig zu machen, da sie sich noch nicht  
 stark genug fühlten, selbst die Zügel in die Hand zu neh-  
 men. Auf dem Fiskus sagte sich die Londoner Arbeiter- und  
 Soldatenrat offen von Liebknecht los. Seine persönliche Rück-  
 zu gewannen Ebert, als die Gewerke am 10. in Berlin einwirkten.  
 Auf dem Kongress stand die Zweifelt mit der Regierung, auch  
 über die Frage, ob eine Nationalversammlung berufen  
 werden solle, unter der die Arbeiter- und Soldatenrat am  
 16. Ebert als oberster Gewalt an; schließlich kam es dahin,  
 daß die Soldatenrat sich gegen den Rat stellen.  
 Am 16. zog eine neue Kritik in Berlin hervor. Liebknecht,  
 der eine bemerkenswerte Fortschritt zeigt, machte einen  
 zweiten Versuch, die Macht an sich zu gewinnen. Er mußte  
 schließlich mit Hilfe der wütenden Sozialisten von der  
 Nationalversammlung. Diese meinten aber an der Gewerke von den Frö-  
 hen nicht zurückgelassen. In Berlin meinten die Gewerke  
 nicht, die Fröhen forderten Liebknechts Entlassung nicht in  
 Zeitungen meinte man Ebert vor, er sei nicht genügend ge-  
 nüg. Ebert konnte sich aber auch nicht mal halten. Die am  
 16. in Berlin abgehaltene große Versammlung, auf die es  
 sehr schwach ging, wurde von Ledebour Mißtrauens-  
 stimmen gegen Ebert mit 273 zu 191 Stimmen nicht abgelehnt

sich mit 300 zu 100 Stimmen gegen Liebknechts Entlassung.  
 Daraufhin mußten die unabhängigen Sozialisten, aufgebracht  
 die Fröhen Ledebours, eine Erklärung und konnten sich von  
 Liebknecht. Aber schon in der Reichstagskammer kam  
 eine Gefahr für die Regierung auf. Nämlich die Arbeiter-  
 Fröhen zählten Unruhen an und besetzten das Schloss.  
 Einmal griff die Regierung, unterstützt von dem Arbeiter-  
 und Soldatenrat, energisch ein und meinten auch nach einigen  
 Maßnahmen das Aufsehen zu heben. Aber schon in der folgenden  
 Nacht mußten die Fröhen der unabhängigen Sozialisten im-  
 mer Haase befehligen, die damit meinten, daß Haase,  
 Dittmann und Barth auf die Regierung einwirkten und  
 auch die gemäßigten Sozialisten Koske, Löwe und Wessel  
 nicht meinten. Scheidemann übernahm das Amt, Koske  
 übernahm, Wessel Sozialist. Man begriff, daß die Regie-  
 rung unter solchen Umständen genügend zu sein hat sich  
 zu halten und sich anderen Aufgaben nicht so, wie es die  
 Fröhen meinten, meinten dann. Gegen Ende des Monats  
 schien Ebert jedenfalls ziemlich fest zu stehen. Liebknecht maß-  
 an meinten mal einen Versuch, konnte sich von fändlichen un-  
 abhängigen Sozialisten und begründete seine Partei mit als  
 „kommunistische Arbeiterpartei“. Die Arbeiterpartei in Berlin  
 meinten auf 70.000 angegeben und meinten wohl noch meinten  
 annehmen. - Im übrigen Reich scheint es ziemlich ruhig ge-  
 wesen zu sein. Man fürchte von Unruhen in Köln und Mainz

am 3., in London am 14. und in Genöve am 14. und 24.  
Königs' Sabiten sollen in Oberbayern eingezogen und  
die Zahl der Arbeiter auf 12.000 herabgesetzt werden sein.

Die für die Arbeiter angebotene Präsenzentschädigung  
ist nicht statthaft, weil wegen der vielen in der  
Einsparung. Auf die der Einberufung des alten Reichs-  
tags, die Ehrenbach vorbrachte, ist nicht geantwortet.  
Die Arbeiter- und Soldatenräte von ganz Deutschland, die  
früher ihre eigene Richtung ausgesprochen hatten, sind  
am 15. mit 4/5 Majorität für die Errichtung einer  
konstitutionellen Regierung. Die Klassen der verfassungs-  
gebenden Nationalversammlung sind auf den 16. Januar  
angesezt; die Konvention soll dann am 19. eröffnet  
werden. Die Konventionskommission enthält angeblich folgen-  
de Hauptpunkte: Der Präsident wird von Volk gewählt;  
die Minister müssen Mitglieder des Reichstags sein;  
die Landesräte bestehn aus Vertretern aller Landesverträn-  
dungen; die am 1. Juli zu konstituierenden Landesparlamente  
sollen größere Selbstverwaltungswörter.

Soll, von Eisner fast angegriffen, werden am 16. ge-  
samt mit dem Brockdorff-Rantzau verhaftet; Erberger  
kamte sich halten. Auf der Erziehungminister v. Scheuch  
hat einige Tage darauf wegen Unstimmigkeiten mit  
den Arbeiter- und Soldatenräte zuwider die Immobilisier-  
ung nicht schnell vorzunehmen, mit Ausnahme der Zeit-

und Klassen 95-99.

Es bestehn vorläufig folgende Parteienorganisationen:  
gemäßigter Sozialisten (Ebert, Scheidemann); unabhän-  
giger Sozialisten (Günther Kluge, Dittmann); unabhän-  
giger Sozialisten (Günther Lelebourg); kommunistische Arbeiterver-  
ein (Liebknecht; frühere Sozialdemokraten); unabhän-  
giger Sozialisten (Theodor Wolff, Bernburg, Kaumann; diese  
sind frühere Sozialisten unabhän-  
giger Sozialisten (Erzberger; linker Flügel des Zentrum);  
unabhän-  
giger Sozialisten (Stresemann, Friedberg; unabhän-  
giger Sozialisten Nationalliberalen unabhän-  
giger Sozialisten (Behrens, Werner; unabhän-  
giger Sozialisten, Union der Nationalliberalen u. v. d. g.).

Die Bewegung zwischen Bayern und London hat sich et-  
was gelöst. Zuerst gab es Anfang des Monats noch unabhän-  
giger Sozialisten. Eisner brach die Beziehungen zu Lon-  
don ab und ließ die Führer der Londoner Regierung fest-  
nehmen. Er soll auch in Verbindung mit den Allierten über  
einen Konventionen in Deutschland verhandelt haben. Schei-  
demann wird am 5. nachmittags auf die von dem Reich  
eingeworfene Gefangen sein. Dann aber hat die Londoner  
Dr. Klein davon und seitdem hat man so gut wie nichts  
mehr von London gehört. Eisner scheint an Einfluss ver-  
loren zu haben. - Aber die verschiedenen Organisationen, die  
Reichstag wollen sich selbstständig machen, sind gering.

großen Entschuldigungen; nicht das Ziel, wenn man für  
 sich nach unten müßte, sondern das Ziel, wenn man sich  
 nicht konzentriert dafür sind, daß die Alliierten beabsichtigen,  
 das prinzipielle Entschuldigungsverbot von Brüssel abzuheben  
 und damit einen sogenannten selbständigen, internationalen  
 garantierten Hilfsvertrag nach Art des früheren Rhein-  
 vertrags zu machen, um nicht das wirtschaftliche Rückgang  
 ganz zu beugen. Man vergleicht in diesem Zusammen-  
 hang auf die Entscheidung der Times vom 5. der Rhein-  
 und Rheinvereinsverträge müßten internationalisiert werden.

In der Nacht vorher fanden gegen fünf der Monats  
 Versammlungen mit Hauptankünften statt. Eine solche Abrei-  
 hung würde in der Provinz sein, während aber bei Nacht  
 zum Aufbruch. Ein Teil der Provinz scheint in den Hän-  
 den der Polen zu sein. Jagor schätzte sich vor 150.000  
 Untertanen getragenen Hilfswilligen von Wilson, er müßte  
 sich dafür einsetzen, daß der Krieg nicht abgebrochen blie-  
 be. Auch in Oberpolen, auf das die Polen abge-  
 sehen haben, kam es zu Zusammenstoßen. Die Regierung  
 in Berlin scheint so sehr in inneren Unreinigkeiten zu  
 stehen, daß sie nicht dazu kommt sich einzusetzen.

Der Kaiser verzichtete am 28. November nochmals auf  
 den Thron, der Kronprinz am 3. Dezember. Die Alliierten  
 wollen die Abkündigung des Kaisers verweigern, um ihn  
 abzuwehren.

Damit der Kaiser bei den Alliierten keinen Erfolg gewinnt,  
 läßt, ernstlich für sich unablässig und können sich nicht  
 genug damit tun, um als die Befehle zu folgen und  
 gütlich zu sein. Am 3. Malte Foch vertrat ein Ulti-  
 matum wegen der 5.000 Lokomotiven, am 10. kamen die  
 Engländer mit einem Entschuldigungsvertrag über die Abkündigung  
 von Brüssel. Dieser Vertrag war sehr wichtig. Am 14. ver-  
 trat die Kaiserliche Regierung in der ersten Sitzung  
 verweigert, die Alliierten wollen unter Umständen auch  
 die wirtschaftliche Zone besetzen. Dieser 2 1/2 Millionen von  
 dem Hauptbesitzer waren in der Verhandlung. Ein sol-  
 che mit den Labormitteln zusammen unter Aufsicht der  
 Alliierten. Das bedeutet nachher, daß man sich abge-  
 lassen hat nicht bekommen. Am 16. sagt: nicht müßten  
 die Alliierten, wenn die Kontrolle von Foch werden und nicht  
 kann können man beabsichtigen werden; abhängig für die  
 mit der Not in der Provinz gar nicht so schlimm. England  
 unterband die wirtschaftliche Kontrolle nach Foch, am  
 Foch selbst den Kaiser zu setzen der besetzten und die un-  
 kontrollierten Zone, die die Kontrolle aufrecht erhalten werden müß-  
 ten. Man fragt sich sehr wichtig: notwendig? Aber müßten jetzt  
 schon im besetzten Gebiet die Labormittelverteilung sofort  
 eingeschränkt werden, daß Foch und Foch an Milch  
 nur noch 400 l. täglich erhalten können. Das ist überwiegend  
 und kalteblütiger Massenmord an Menschen. Nachher

zum besten der Menschheit, um die Welt von Leuten zu  
 reinen. Breatly läßt seinen Handel von britischen Gütern  
 auf die besten unserer Flotten auf in ihrem reinen wirt-  
 schaftlichen Vorgehen mitzugeben. Unsern Protest gegen die Entziehung  
 der Holz durch verschiedene Vorgehen beantwortet die heimliche  
 Kasse heimlich durch: das ist ein wenigstens aufständiger Sol-  
 daten und diese sollen Antworten sein unser Land. Eine  
 verantwortliche Mission sind dasjenige Gegenstande geht in un-  
 serem Land nicht ein. Wilson antwortete auf die allmähliche  
 nicht ganz begründete Einleitung, unsere Regierung, wir  
 müßten uns beugen, Deutschland mußte erst noch mehrere  
 Jahre kein über seine Handlungen bezeichnen, bevor wir un-  
 ständige Amerikaner davon reden können, seinen Schritt  
 auf deutschen Boden zu setzen. Das ist nicht unser Sinn, wir  
 sind nicht alles einverstanden. Wenn wir es nicht herausfinden,  
 - und wenn kann es nicht herausfinden? - könnte es nicht ein-  
 mal, und das ist zusammenzufassen in einem gemeinsamen  
 Gelingen.

Friedensfragen. Die Konferenzkonferenz, die wir nicht  
 teilnehmen dürfen, war ursprünglich auf den 13. Januar  
 angesetzt, ist dann aber verschoben worden. Die die Haupt-  
 sache der Konferenz verlangt man zwei Monate. Es kann nicht  
 mehr werden, denn die Alliierten haben keine Zeit. Je länger  
 sie die Welt der Aufsicht verlassen können, desto mehr  
 unterstützen sie uns. - Als Verantwortliche werden genannt

für uns: Brockdorff - Planitz, Bernstorff, Rosen, Warburg,  
 Bernstein; für England: Lloyd George, Bonar Law, Balfour,  
 Hardinge, Tyrrell u. a.; für Amerika: House, Baker, Lansing,  
 Elihu Root; für Frankreich: Clemenceau, Foch, Bichon, Tardieu;  
 für Italien: Sonnino, Orlando, Diaz. - Mit welchen Verhandlungen  
 müssen wir rechnen? Wird man versuchen, uns die fast an  
 die Grenzen der Verantwortung zu verweigern oder wird man  
 uns die nötigen Lebensluft lassen? Ein jeder mag sich die ge-  
 haltenen Aussagen selbst beantworten. Ist Elfaß - Lothringen mit  
 seiner zu 9/10 deutschen Bevölkerung und seinen für uns un-  
 entbehrlichen Eisenwegen unigültig werden? Werden wir  
 das spanische Grenzgebiet unbelastet und ungetroffen im  
 deutschen Reich belassen? Werden die Rhein und die Sonde  
 internationalisiert werden? Was wird aus dem Rinder Ka-  
 val? Mit welchen Gebietsverlusten muß man ins Ufer  
 rechnen? Laßt sich nicht, daß wir unsere internationalen Flotten  
 vereinbaren? Die Alliierten zugeben sich dem Kopf, ob  
 sie sie erhalten oder verparten oder sie zu einem internati-  
 onalen Marine folgen sollen. England ist für Kontrolle  
 nach Verhältnis der Kräfte, wobei es den Löwenanteil be-  
 kommen werden; Amerika fordert ganz ausgeglichenen Fra-  
 ge, um sie nicht in Englands Hände fallen zu lassen. Wird  
 man uns wenigstens einen Teil unserer Kolonien zurück-  
 geben? Wie hoch wird die Ertragssteigerung sein? Belgien  
 verlangt 6 1/2 Milliarden für Aufwandsaufschlag, Frankreich 65 Mil.

liardem fr., England (Churchill) 40 Milliarden M., Lloyd George  
 gar spricht von 480 Milliarden M., sagt dann aber wieder,  
 es werden schon sein, in den nächsten Jahren aus Deutschland  
 etwas heranzubekommen. Wilson spricht von gewissem Ufa-  
 ansatz. Immerhin scheint man sich doch über ziemlich wenig  
 zu sein, und bis zum letzten Plünzchen bleiben zu lassen. Au-  
 ßer ganzes Nationalvermögen beträgt etwa 350 Milliarden  
 Mark. Rathenau bringt das flüssige Vermögen auf 6,3-7  
 Milliarden fr., den jährlichen Zinsfuß auf 1/2 Milliarden fr.,  
 und sagt, in nächsten Jahren malen, einen völligen Zu-  
 sammenbruch unserer Wirtschaft zu erwarten, falls wir  
 überläßt eine Kapitalrückführung zu solchen geringen Werten.  
 Die Deutschen müssen dann in Ufa von nach Rußland, An-  
 anwita und den fremden Osten anzureichern. Ein Anstich  
 der Allierten ist bereits an der Arbeit festzustellen, welche  
 Vermögenswerte sich bei uns beschlagnahmt lassen. Was wir  
 auf dem Gebiet des Handelsverkehrs zu erreichen haben, zei-  
 gen die Lieferungen, und die englischen Kolonien für Jahre  
 zu verschleppen, und auch China heranzubekommen und die Kupfer-  
 lüngen bei Guyana, und selbst auch Guyana - Morotte anzu-  
 weisen. - Die deutsch - Österreichischen haben mehrfach bestimmt  
 erklärt, sie wollten sich an das deutsche Reich anschließen. Das  
 dem Selbstbestimmungsrecht der Völker nach die Frage so-  
 mit gelöst. Aber ob diese Grundätze auch gelten, wenn sie mit  
 zugehör kommen? - Hier die Aufteilung der französischen östern-

schiff - in der ersten Monarchie von sich gehen wird, läßt sich in  
 der Folgezeit noch nicht übersehen. Als größere Staaten  
 schälen sich ein Syrisches und ein persisches Reich her-  
 aus; Galizien wird an Polen oder die Ukraine fallen;  
 Wien, Venedig und Triest an Italien. Auf Vorder-  
 grund rücken die Römischen Aufstände, die sich auch Lassa-  
 bian ungelüht nimmerläßt haben. Italien fordert An-  
 erkennung seiner Kolonialbesitzes. England vereinigt seinen  
 großzügigen Plan: Day - Cairo - Kalkutta und einige an-  
 dere, denen jeder für sich einen König setzen werden.  
 Belgien will das holländische Limburg und  
 Luxemburg annehmen. Die Anwita scheint ziemlich  
 laut anzugehen, wird aber schon auch noch auf seine Ko-  
 sten kommen. Aber diese Fragen werden die Allierten  
 sich verhältnismäßig leicht einigen, da es auf Kosten  
 der Deutschen geht. Aber die schweren zu überwindenden  
 Gegenstände kommen da herauf, wo die eigenen Inter-  
 essen auseinander fallen: Das ist in der Frage der  
 Abrüstung, der Einheit der Mann und der Kolonialen.  
 Hier verbleibt jeder möglichst seinen eigenen Vorteil.  
 Wilson ist bei den Engländern und Franzosen nicht ge-  
 wöhnlich beliebt. Der Kaiser will von ihm als Kopfzettel  
 der Einheitskommission nicht viel wissen; sein Empfang  
 in London scheint allgemein ziemlich kühl, nachdem Foch  
 und Clemenceau glänzend gefürchtet werden, etwa so wie

nicht Blücher 1815. In der Frage der Abrüstung versteht man nicht die Abrüstung zu Lande, nicht aber zu See an. Das kommt einer Entschärfung der russischen Forderungen gleich. Die großen Kräfte können kaum in Ruhe im Welt behauptet werden. Man sollte die Zwangsmilitarismus überlassen aufgeben, gemeinsam die wirren Staaten ein neues Übergangsrecht über die Ärenen, zu dem wir jetzt gehen. Das Eventualrecht der Abrüstung zu Lande mitmacht, kann man füglich bezeichnen. Eine etwaige Abrüstung zu See sollte England von vornherein kategorisch mit der Begründung ab, die englische Marine sei ausschließlich eine Verteidigungs-, nicht aber eine Angriffsmacht. Die Amerikaner verschonen verantwortliche Gründe nicht. Und sich die Existenz der Marine gegen England zu sichern, geht es den gewaltigsten einzigen möglichen Weg, sich nämlich eine der englischen überbüchtigen Flotte zu bemächtigen. Das scheint bezüglich der Existenz der Marine alles beim alten zu bleiben, nur der Kanal sollte internationalisiert werden. Auch das internationale Konzept will man reformieren. Große Unstimmigkeiten haben sich offenbar auch in der Frage der kolonialen Angelegenheiten England hat aber noch bis zu einem gewissen Grade auf Wilsons Prinzipien eingehen müssen, da es gütlich verhalten, es sollte die Frage selber in die Hand nehmen und die kolonialen noch vor Abschluss des Einverständnisses. Für

die kommt in dieser Linie in Betracht, welche Rolle man sich in dieser Liga einzunehmen wird. Das zwischen Clemenceau und Wilson stehende Meinungsverschiedenheiten bestehen, zeigt Clemenceaus Rede in der französischen Kammer am 29. März. Seine letzte primäre Aufsicht in dieser Angelegenheit ist als vorab festgelegt war.

(Schluß in nächster Nummer)

P. M.

25. Konzert der Kapelle der M.A.K.  
(Streichmusik) am 19. Jan. 1919.

Mit aufmerksamer Aufmerksamkeit durch die feierliche Ausstattung und ihre Folgen, fand das 25. Konzert der M.A.K. am vergangenen Sonntag statt. Herr Dr. Lohmeyer (auch der Generalprobe) betonte deutlich die allgemeine Freude an guter Musik, die uns das erste Winterkonzert in städtischer Fülle beschaute.

Der Konzertabend genoss sich! hätte man das Programm übersehen können, führen uns doch Weber, "Furianten" an der Beginn, "Les Préludes" und Wagner's "Rienzi" vor das erste jenseit für unsere Kunst feierlichstempeln Zeitabschnitt.

Die Wintergabe der Unkosten zu "Furianten" geht nach zu den besten Leistungen der M.A.K. Kapelle und wieder der feierlich Weber'scher Musik in vollendetem Maße gewahrt. Es ist mir, daß die Holzbläser dank der Luftdrucke so sehr.

nicht sitzen, daß sie für die linken Handstücke Hallenmenschen kaum forbar sind.

Da in nächster Zeit Richard Wagner besonders in dem Konzertsaal auftreten soll, so ist ein glücklicher Gedanke, seinen alten Freund und Kontingenz Sr. Liszt in einem seiner größten Werke zu Wort kommen zu lassen. Ein junger Berlioz' und ein Raschke der „Programme - Musik“ auf demselben Boden, das er so nicht wohl verstehen, sich von dem Lichte des Tages und der Sonne fernhalten und in den „Preludes“ ein Werk schreiben, das mehr die Luftströmungen des Lebens betonen will und nach dem Prinzip der neuen Mittelstufe, von Ewigkeit und Lebensformen zu sein spricht, sind schließlich in männlicher Altongschönheit Goffnung und Zurechtweisung. Die Klaviergaben sind gewichtig, so ist allem unerschrocken sind die Solozustände, die besonders das reitendste hervortreten.

Richard Wagner hat in seinem letzten Werke „Ring“ seine allseitige Kraft noch nicht gefunden und verwendet sie zu sehr in den Aufstößen der „großen Oper“. Während die Oper „Ring“ fast ganz von dem Typus der Opern her ist, ist die Opernreihe nicht nur immer mit Kraft beladene Konzertsituationen, und die schneidende Leistung des Aufstiegs fand formidablen Erfolg. Insbesondere, wie die Glockenläute, mit einem für die Klaviermusik bestimmten Festigkeit, die Unerschrockenheit ihrer Fortschritt zu meistern

neüssen.  
Das reichhaltige Programm meins noch einen Sonntag mit Delibes' „Cylinda“ auf. Ein leichtfertiger, gewagter Balletmusik kann reichlich nicht völlig zur Geltung; die Klaviergaben am Sonntag glückte aufblüh besser als am Tag vorher.  
Aber in allem war das Konzert ein schöner Leistung, für die die zahllosen Musikkenner im Lager kann be-liebten Dirigenten und seinem tüchtigen Dirigenten von jungen Kunst reifen.

Ue.

Geschichten über den Krieg.

II.

Es mag nicht uninteressant sein zur Vergleichung mit dem Krieg in der „Laurin“ gebrauchten Artzeng mit dem Leben der englischen Schulbücher in Hongkong zu sein, in welchem Form ein neähernd das Ringen in Japan veröffentlichtes Tyribing geschrieben ist. Es handelt sich um das von Professor Haru-kazu Fujiyama von der Waseda-Universität 1915 herausgegeben „Kriegs-japanische Geschichte“, das japanische Tyribing die Folgerung der englischen Tyribing erläutern soll. Das Tyribing enthält einen Abschnitt „Der Krieg“, dem folgendes mitzue-nennen ist:

1. Es ist sehr schwierig für die Menschheit, daß der große Krieg in Europa noch nicht beendet ist.



2. Sie haben ganz recht, aber es ist ganz unvorstellbar, wenn wir zu Ende kommen werden.
3. Es ist natürlich, daß im europäischen Kriege täglich im Durchschnitt 100.000.000 Yuan verschwendet werden, um Menschen zu töten.
4. Es ist im historischen Kriege bewiesen worden, daß die Kräfte der stärksten Nation sind.
8. Die deutschen Untertanen haben mehrere Hunderte von englischen Schiffen zum Sinken gebracht.
9. Der Krieg ist also noch fürchterlich und grausamer geworden.
10. Lemberg in Galizien werden nach festigen Aussagen von den Deutschen und Österreichern wieder zerstört; das ist ein schmerzlicher Verlust für die Polen.
11. Es ist nicht unmöglich, daß Warschau bald in die Hände der Deutschen fallen wird.
13. Belgien werden von den Deutschen gänzlich unterworfen.
14. Das finden ich barbarisch, daß die Deutschen sich in der Eile nicht Gütigkeit bewahren, um ihren Feind zu töten.
15. Ja, das verletz die Humanität.
16. Eine solche Tat läßt sich nicht verkraften.
17. Hingegen werden von den Japanern behauptet, obgleich die Deutschen trotzdem blindlings galoppieren.
18. Aber wir dürfen darauf nicht stolz sein, denn wir haben unsern Krieg mit unsern ungeschlagenen Überlegenheit zu bewahren.

20. Nach amtlichen Berichten sind im ganzen 1.041 Japaner in diesem kleinen Kriege mit Leben gekommen, und zwar 671 bei der Ankunft und 370 bei der Marine, einschließlich der infolge von Kameraden und an Landstritten Gefangenen.
21. Die Japaner werden sicherlich bewahren, daß sie kriegerischerweise den Krieg angefangen haben.
22. Ja, aber es wird immer Kriege geben, solange die Menschen unglücklich sind.
23. Jedemfalls haben wir von europäischen Kriegen nicht mehr zu lernen.

---

 PP.

Ja! Ja! Man hat seine Sorgen! Und nicht die geringsten unter ihnen ist die: „Was wird die nach dem Kriege aussehen?“ - Insbesondere nicht Konflikte werden auf der Erde stattfinden, die über seine Japan in Gefangenschaft gehen ist? Hoffentlich eine Arbeit für die Welt, zum Ausprobieren unserer neuen Erfindungen. Aber solche Katastrophen sollten wenigstens zu sein.

Die haben ich mir natürlich eine meiner vielen philosophischen Reden dazu bewahrt, wie für alle Fälle schon jetzt ein Sonnenbeschleuniger aufzubereiten, das die geistlichen Kräfte der letzten Gefangenschaft - wie soll ich sagen? - nicht zu verlieren ist fall-

Hr. Luft erükt.

Zu Ritz und Frommen der Kommanden, die sich in gleicher Lage befinden, übergeben ich es hiermit der Öffentlichkeit, mit der autoritätlichen Erlaubnis, gegebenen Falls dessen Gebrauch zu machen.

P. P.

Ihrer Anzeiger im "Vogelblatt für Kyritz an der Elbe" entnehmen ich, daß in Ihrer neuesten Nummer eine Stellung als Leiterinnen zu vergeblich ist, und bitte ich mich, mich als solcher hiermit föhligst einmündlich zu bewerben.

Während ich meine Lebenszeit mit großer Anhänglichkeit bei der bewährten Linné-Größfamiliengruppe (sowohl Gut u. Billig) in Längst Jahren absolviert hatte, wechselte ich den Tätigkeitsbereich meine Tätigkeit nach Kyritz, nebstbei ich bei der Firma Tötig u. Flott (jetzt Kummer u. Lorge) eine Stellung als genereller Geschäftsführer übernahm. Während der letzten Längstjahre der Tätigkeit übernahm ich die Leitung der Linné-Größfamiliengruppe, nebstbei ich mich in erster Linie dem Linné-Größfamiliengruppe widmete. Diese Tätigkeit war jedoch nicht von langer Dauer, denn schon im August 1914 ging ich für die Firma Kaiser u. Reich nach Kyritz, die dort für die japanische Regierung eine Linné-Größfamiliengruppe errichten wollte. Das Unternehmen glückte jedoch nicht ganz, weil die übermäßige Konkurrenz, die mit großem Erfolg geführt wurde, den Markt zu stark verengte. Inzwischen kann ich trotzdem meine Tätigkeit am dortigen Platz als eine sehr erfolgreiche bezeichnen. Ich habe viel Linné-Größfamiliengruppe, nebstbei mich vornehmlich auf Handelswelt und hatte dafür zu sorgen, daß

stets Verbindung für unsere Aufnahmestellen vorfinden kann, um meine arbeitenden Linné-Größfamiliengruppe mit langem Ziel.

Nach der Liquidation des Unternehmens habe ich mich, um Zuge der Zeit folgend, nach Japan, nebstbei ich bei der Firma "Tai Kippon Euryo Shuyosha" eine Beschäftigung fand, und zwar ich bei dieser Firma über meine Jahre tätig, anfänglich in verschiedenen Provinzen Sibiriens, zuletzt jedoch in einem ihrer Hauptvertriebsbüros in Tokio. Hier auch das Unternehmen als solcher ein sehr bedeutendes und beschäftigtes Geschäft allein in Tokio über 1.000 verschiedene Angestellte, so sagte mir die Tätigkeit bei demselben jedoch mir wenig zu, da die Firma immer noch zu befristeten Horizont hatte und sich nicht als aufsteigend befähigt erwies, und so trat ich infolgedessen nebstbei der ganzen Zeit den Wunsch mich zu verabschieden.

Insbesondere habe ich auch dort sehr viel gelernt, nebstbei man sonst weniger Gelegenheiten hat. So bin ich z. B. absolut fix im Holzspannen, spielen Klavierspielen, Orgelspielen, Ma Hiau gai und Holzschnitzen, mehr beim Nordballspiel glänzende Kunstfertigkeiten, habe es auch im Lilland bis zu einem Alter von 12 gebracht und bin in der Literatur von Karl May bis Conan Doyle bestens bewandert.

Während all diese Eigenschaften mich gewiss sehr genügen, die Stellung in Ihrer neuesten Nummer auszufüllen, so möchte ich mich als besonders zu meinen Wünschen und Gewissen fühlend meine große Anhänglichkeit nicht innewohnend lassen. Ich bin ganzes in meinem Zimmer von 240 x 90 cm zu nehmen und würde ein größeres

Rosin minn þakningu þessu. Minn Lieblingspfeifer ist  
 Guntersleben, der bequemer ist mir auch mit blauem Gummif  
 und dergl. Selbst auf die Arbeitszeit vertheilt sich meine Gummig-  
 samkeit, und ist so mir gelingend, mich davon zu überzeugen,  
 mit 1 1/2-2 Stunden Arbeit täglich auszukommen.

So sehr ich auch Ihre geringere Antwort mit Entschuldigun-  
 gen und dergl. ist, sind solche baldmöglichst ersetzten bli-  
 bende

mit vorzüglicher Gerechtigkeit

Rs.

#### Lagerchronik für Dezember

4. Tod des Kurfürsten Karl Kühne, H. 4 III. S. 3.
  8. „Die Litzung und die Kette“; (Lt. Solger), Kostwagen, „Grimatkünder“
  9. Tod des Kurfürsten Paul Gomille, H. 2 III. S. 3.
  10. Evangelischer Gottesdienst (Herrn Schröder).
  15. „Die Kometenreise“; (Lt. Solger), Kostwagen, „Grimatkünder“.
  18. Der „Vögel. Flugwunder“ in Laxen II stellt sein Gefährten ein.
  19. „Ganz Nacht - Abend“ (Kampfschicht von der H. 6). Gummil meistensolt.
  20. Katholischer Gottesdienst (Herrn Alvarez).
  22. „Das Zeitalter des Arminius“; (Lt. Solger), Kostwagen, „Grimatkünder“.
  23. Kriegskriegsbericht der Kayalla der M. A. K. (Herrn Gumpert), Gummil meistensolt.
  24. Kriegskriegsbericht der M. A. K. H. 2 und H. 7, H. 5 in 3. H. in Laxen I; H. 6 in  
 H. 6 in  
 H. 6 in
  25. Platzbericht der H. 6 Kayalla von III. S. 3.; Allgemeinere Gummil meistensolt.
  26. Platzbericht der H. 6 Kayalla der M. A.
  29. „Die Göttergötter“; (Lt. Solger), „Kostwagen, „Grimatkünder“.
- Kostwagen.